Filmfestival Locarno 1957 (6.-14. Juli)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstr. 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Administration: Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12 (Tel. 2 69 12). Postcheck VII / 166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.—, im Ausland Fr. 12.— bzw. Fr. 16.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

13 Aug. 1957 17. Jahrg.

Inhalt

Filmfestival in Locarno 1957 57
Sokrates in Locarno 60
Montanay 1957 61
Bücher 62
Der Sinn unserer Wertungen im „Filmberater" 63
Kurzbesprechungen 64
Gute Nachrichten für schwerhörige Kinobesucher 68

Filmfestival Locarno 1957 (6.—14. Juli)

Am 6. Juli hat das Filmfestival von Locarno zum zehntenmal den in- und ausländischen Interessenten der siebenten Kunst ihre Tore geöffnet. Nachdem die Filmschau 1956 hatte abgesagt werden müssen und auch in diesem Jahre es lange in Schwebe stand, ob das Festival stattfinden könnte oder nicht, ist es dem rührigen Organisationskomitee nun doch gelungen, die Veranstaltung abzuhalten. Den Organisatoren gebührt für ihren Mut und für die Zähigkeit, mit der sie ans Werk gingen, der volle Dank der schweizerischen Oeffentlichkeit, denn der Weg der Locarner Filmfestivals ist wahrlich mit Dornen übersät. Man hat den Eindruck, daß es den Locarneser Festspielen ein wenig geht wie einem Menschen, der zuviel Reserven hat, um zu sterben, aber zu wenig Kräfte, um richtig leben zu können.

Das erste Handicap liegt im Umstand, daß die FIAPF, d. h. der Internationale Filmverleiherverband, aus unverständlicher schlechter Laune dem Filmfestival von Locarno die Genehmigung versagt, so daß die gesamte Veranstaltung von seiten der großen Produzenten zu einer Angelegenheit privater Natur herabgedrückt und völlig vom guten Willen der schweizerischen Verleiher abhängig gemacht wird. Dazu kommt, daß man dem Eindruck sich schwerlich verwehren kann, daß diesem seit einem Jahr offiziell vom Bundesrat anerkannten Festival, an dessen Spitze, im Patronatskomitee, der Vorsteher des Departementes des Innern

steht, außer einigen wohlgemeinten aufmunternden Worten sehr wenig wirksame materielle und geistige Hilfe gewährt wird.

Gemessen an den Möglichkeiten, die den Organisatoren zur Verfügung standen, kann das Filmfestival 1957 immerhin als wohlgelungen bezeichnet werden. Gewiß wird Locarno nie mit den großen Filmfestival von Cannes, Venedig oder Berlin die Konkurrenz aufnehmen können; aber trotzdem hat die Tessiner Filmschau ihre volle Berechtigung; sie ist schlichter, bescheidener, fast beschaulich und ohne den obligaten Aufmarsch der international gefeierten Stars (es wurden zwar fast jeden Abend der eine oder andere Star oder Nachwuchsschauspieler resp. Schauspielerin vor der Leinwand des Freilichtkinos vorgestellt und gefeiert). Besonders filmbegeisterten Journalisten bot sich am «Cabrinuns», beim Bahnhof und anderswo reichlich Gelegenheit, mit Kollegen fachlichen Kontakt zu nehmen und einschlägige Fragen zu besprechen.

Die schwierige Lage, in der sich das Filmfestival von Locarno befindet, wirkt sich automatisch auf die Qualität der zur Schau gestellten Filme aus. Es wurde zwar von auswärtigen Journalisten, die unmittelbar vorher die sogenannte Berlinale besucht hatten, immer wieder betont, daß auch in Berlin das Niveau der Vorführungen dieses Jahr zu wünschen übrig ließ und wenig Interessantes bot. Doch mag das auf Zufälligkeiten zurückzuführen sein, während das Comité von Locarno es wirklich außerordentlich schwer hat, festivalgeeignete Filme aufzutreiben. Mehrere Filmwerke waren auch nicht neu: «Twelve angry men», ein ganz ausgezeichneter Film der United Artists, hatte kaum einige Tage vorher in Berlin den «Goldenen Bären» davongetragen. Der mexikanische Streifen «Adam und Eva» war sogar bereits 1956 in Berlin gezeigt worden, während der Russenfilm «Don Quichotte» die Leinwand des Palais du Cinéma in Cannes 1957 beherrschte. Es war die ganze Skala, vom künstlerisch wertvollen bis zum ausgesprochen fast unerträglichen Kitsch vertreten. Wenn wir schon von Kitsch reden, denken wir vor allem an den mexikanischen farbigen Film über die Schöpfungsgeschichte, «Adam y Eva», der einem beinahe die Schamröte ins Gesicht trieb. Für diesen Film wurde eine der letztjährigen mexikanischen Schönheitsköniginnen bemüht, deren anmutige Körperformen in krassem Widerspruch zum schauspielerischen Versagen standen. Etwas Primitiveres und Unbeholfeneres haben wir seit vielen Jahren kaum auf der Leinwand gesehen. Man wird das Gefühl nicht los, daß hier mit körperlichen Reizen eine ungebührlich anzügliche Spekulation getrieben wird.

Von verschiedener Seite wurde ernstlich beanstandet, daß man auch Produzenten aus dem östlichen Europa, d. h. von hinter dem Eisernen Vorhang, die Leinwand zur Verfügung stellte. Der von der ostdeutschen Defa gelieferte «Lissy» ist zwar technisch nicht schlecht gemacht, er steht aber eindeutig im Dienste der östlichen weltanschaulichen Propaganda. Man mag dafür Verständnis aufbringen, daß es dem Locarner Festival als offizielle schweizerische Veranstaltung kaum möglich war, die übrigen

wenigen östlichen Filme zu verweigern. Weniger verständlich ist, daß ausgerechnet die Russen als einzige staatliche ausländische Delegation an einem Cocktail ihr koexistenzialistisches Lächeln vordemonstrieren durften.

Ueber die vier italienischen Filme, die leider den Gebräuchen zuwider ohne jeden Untertitel gezeigt wurden, ist es für einen der italienischen Sprache wenig Vertrauten (und welche Stellung hat doch der Dialog im italienischen Film!) nicht leicht, ein Urteil abzugeben. Beim letzten Film «Il grido» ereignete sich eine kleine «Katastrophe», die über dem Festival von Locarno ständig wie ein Damokles-Schwert drohend hängt. Die Vorführung war als Darbietung im herrlichen Freilichtkino, das im Riesenpark des Palace-Hotels eingerichtet ist, vorgesehen. Da hier im Freien die Platzzahl praktisch unbeschränkt ist und für diesen italienischen Film, dem eine wirksame Vorpropaganda vorausging, bei der Locarner Bevölkerung ohnehin sehr großes Interesse herrschte, war eine übergewöhnliche Anzahl von Menschen zur Vorführung erschienen. Gleich nach Beginn mußte wegen eines hereinbrechenden Gewitters die Vorführung in den Kursaal verlegt und die Riesenzuschauermenge in dieses kleine, nur 530 Plätze umfassende Theater disloziert werden. Es erübrigt sich, die Szenen zu schildern, die von den filmbesessenen Zuschauern, die keinen Platz mehr fanden, veranstaltet wurden.

Im übrigen wurden wenig Werke gezeigt, die den Durchschnitt erreichten oder darüber hinausragen. Beachtung fanden bei Journalisten wie beim Publikum die beiden amerikanischen Streifen «The young stranger» über das Problem eines halb- bis viertelstarken halbwüchsigen Jungen, sowie «The wayward bus», eine eher längliche, abenteuerliche, mit Liebeskonflikten gespickte Autobusfahrt. Auch die sonst immer mit Interesse erwarteten französischen Filme boten kaum etwas Neues: weder «Mort en fraude», eine indochinesische Dschungelgeschichte, noch «Les louves» oder gar der Gabin-Film «Le rouge est mis», eine kaum neue Aspekte bietende Gangstergeschichte. Last not least konnte der persönlich anwesende Käutner mit seinem «Mädchen auf Flandern» ein nicht übertriebenes, doch aufrichtiges Interesse entgegennehmen.

Nach acht Tagen verließ man das Locarner Festival, das, wie gesagt, trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten als gelungen bezeichnet werden darf, mit dem Wunsche, es möchte doch viribus unitis endlich gelingen, diesem Festival sein typisches Gepräge als schweizerische Veranstaltung zu erhalten und eine tragbare Grundlage zu geben. C. R.

Die September-Textnummer erscheint als Sondernummer über Frederico Fellini